

# Abschied vom Rasen

Sein Aufstieg zum Nationalspieler verlief rasant, doch vor dem endgültigen Durchbruch kam Andreas Görlitz immer wieder eine Verletzung dazwischen. Nach einem neuerlichen Kreuzbandriss in der US-Profiliga beendet der frühere Bayern-Profi jetzt seine Karriere

VON MAX SPRICK

**D**as Nikolaus-Wochenende verbringt Andreas Görlitz daheim, in Rott am Lech. Bei seiner Familie, wie jedes Jahr. Nur, dieses Mal ist alles anders. Denn diesmal wird er sie danach nicht wieder verlassen. Der ehemalige Nationalspieler Andreas Görlitz bleibt in Rott im Landkreis Landsberg am Lech, weil er seine Karriere als Fußballprofi beendet. „Ich hänge meine Stiefel endgültig an den berühmten Nagel“, sagt der 32-Jährige.

Heimkehren konnte Görlitz in seinen 13 Profi-Jahren sonst meist recht schnell, er spielte immer in höchstens drei Autostunden Entfernung zu dem oberbayrischen Ort seiner Jugend. Mit 14 Jahren war er als Jugendlicher zum TSV 1860 München gewechselt, für den er im Februar 2002 in der Bundesliga debütierte. 2004 wechselte er zwei Straßenzüge weiter zum FC Bayern, wo er Meister und Nationalspieler wurde. Zwei Mal lief er 2004 für Deutschland auf, aber im November des gleichen Jahres endete der schnelle Aufstieg des Rechtsverteidigers: Kreuzbandriss, Folgeverletzungen, zwei Jahre Pause.

Görlitz kämpfte sich zurück, spielte für den Karlsruher SC noch mal in der Bundesliga und beim FC Ingolstadt bis Sommer 2013 in der zweiten Liga, doch die ganz große Karriere erfüllte sich nicht, immer wieder bremsten ihn Verletzungen aus. Ende 2013 wagte Görlitz dann für seine letzte Station ein Abenteuer. Eines, von dem er nicht wissen konnte, wie es ausgeht.

**„Komplett neu anzufangen“, sagt Andreas Görlitz, sei „eine super Erfahrung“ für ihn**

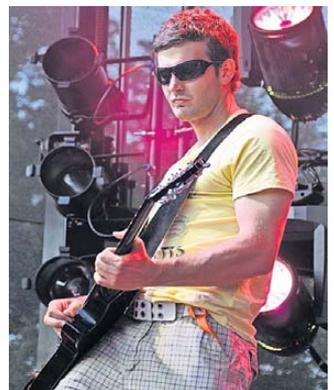
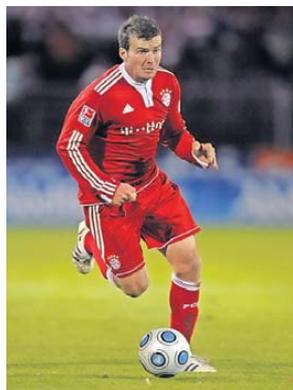
Nach seinem Abschied aus Ingolstadt war Görlitz ohne Verein und lernte die andere Seite des Profifootballs kennen. „Das war interessant“, sagt er. „Weil ich gemerkt habe, dass in dem Business viele Dampfplauderer unterwegs sind.“ Ständig wurde er angerufen, von Beratern, die ihm erzählen, da oder da ginge was. Asien wollten sie ihm schmackhaft machen, aber da wollte er nicht hin. Irgendwann klingelte sein Handy wieder, Andreas Kirsch, Anwalt für Strafrecht war dran, von irgendwo aus der Pfalz. Kirsch sagte, er habe Kontakte in die Major League Soccer (MLS). Zwei, drei Vereine kämen für Görlitz in Frage, nur Namen nannte der spielervermittlende Anwalt nicht. Trotzdem flog der einstige Nationalspieler im vergangenen Januar auf gut Glück mit lediglich einem Koffer nach Los Angeles, ohne zu wissen, ob er sich bei einem Verein vorstellen dürfte.

Er kam vorerst bei Freunden in Long Beach unter, trainierte mit den Trainern, die sich auch um die Fitness der deutschen und der US-Nationalmannschaft kümmern. Nach zwei Wochen arrangierte Kirsch ein Probetraining bei den Earthquakes in San José. Einer Stadt, die von den Technik-Freaks des Silicon Valley geprägt ist, wo aber alles etwas lockerer zugeht, „nicht so Schickimicki wie in LA“. Schnell merkte Görlitz, dass es passte zwischen ihm und dem Verein, der bislang zweimal Meister wurde und seine Heimspiele auf dem Universitätsgelände austrägt. Görlitz blieb mit seinem Koffer gleich da.

Einen weiteren brachte etwas später seine Freundin mit, als sie nachkam. Der Oberbayer zog ins nahe Santa Cruz, wo er über die Teamkollegen auch privat schnell Anschluss fand. Auch der sportliche Anfang schien verheißungsvoll. Görlitz fühlte sich gut, berauscht von der neuen Kultur und der neuen Herausforderung. „Ich wollte unbedingt wieder spielen“, sagt er. Deswegen debütierte er Ende April, als er wegen muskulärer Probleme im Oberschenkel eigentlich noch nicht fit war für 90 Minuten. Doch es lief, keines seiner ersten drei Spiele für San José verlor Görlitz,



Dem Ball jagen jetzt andere hinterher: Andreas Görlitz (oben rechts, gegen Charles Eloundou von den Colorado Rapids) am 7. Mai 2014 bei seinem letzten Spiel als Fußballprofi, bevor er sich zum zweiten Mal ein Kreuzband riss. Davor lief er auch für den FC Bayern auf (links unten), mit dem der leidenschaftliche Rockmusiker (unten rechts) 2006 mit Torhüter Oliver Kahn (Mitte links) auf dem Münchner Rathausbalkon seine zweite von drei Meisterschaften feierte. FOTOS: EZRA SHAW/GETTY, M.I.S./IMAGO, SVEN SIMON/IMAGO, PRIVAT



die Mannschaft kassierte kein einziges Gegentor. Bis das Kreuzband riss.

Selbst beim Karriere-Ausklang begleitete Andreas Görlitz das Verletzungspech. In seinem dritten Spiel riss ihm also erneut das Kreuzband, dieses Mal im rechten Knie, das bislang verschont geblieben war. „Zum Glück hat es das andere Knie erwischt“, sagt Görlitz einerseits. Weil es so besser heilen konnte. „Sehr bitter“, findet er es andererseits, denn nach der Operation entschied er ziemlich schnell, dass professioneller Fußball für ihn keinen Sinn mehr macht. „Ich brauche meine Knie im späteren Leben ja noch ein bisschen.“

In diesem späteren Leben will Görlitz jetzt ab sofort professionell betreiben, was ihm neben dem Sport stets ein Hobby war. „Ich will mit der Musik Vollgas geben“,

sagt er. Seit zehn Jahren ist Musik mehr als nur ein Zeitvertreib. Sie wurde ein Teil von ihm, sagt Görlitz, als er während der Reha seines ersten Kreuzbandrisses in ein mentales Loch fiel. Er brachte sich das Gitarrespielen bei, gründete mit seinem Bruder und einigen Kumpels die Band „Room 77“, mit der er einen ähnlichen Aufstieg wie im Fußball erlebte – es lässt sich erstaunlich gut an, aber die ganz großen Bühnen fehlen noch. Zu Hause in Rott baute sich Görlitz einen Proberaum, der ihm ermöglichte, die Musik seiner Band semiprofessionell aufzunehmen. Vor vier Jahren brachten sie ihr erstes Album raus, standen später als Vorstand von AC/DC auf der Bühne.

Heute ist von der Band nur noch Michael Kratzl, der Drummer übrig. Mit ihm sucht Görlitz nun einen Bassisten, dazu ei-

nen Produzenten, der ihr Projekt verwirklicht. Dann will Görlitz ein paar Gigs spielen, um zu schauen, wie seine Musik ankommt. Denn die hat sich durch sein USA-Abenteuer verändert. Görlitz fand in Übersee neue Musikerfreunde, probte viel und ließ sich von den kalifornischen Eindrücken beeinflussen. Sein Bruder schickte ihm eine Gitarre und Equipment, Görlitz schrieb Texte auf deutsch und englisch, produzierte einige Songs vor. „Alternativer Pop-Rock beschreibt meinen Stil am besten“, sagt er.

Nachdem die Schwere der Verletzung klar war, löste Görlitz in Absprache mit den Verantwortlichen in San José seinen bis Jahresende laufenden Vertrag auf, obwohl der Klub noch eine vierjährige Option besaß. „Ich bin mit einem lachenden

und einem weinenden Auge gegangen“, sagt Görlitz. Er hört auf mit dem Sport, der bisher sein Leben begleitet hat. Doch der Schritt in die Ungewissheit ist für ihn die richtige Entscheidung. „Komplett neu anzufangen, alles zuzulassen und auf mich allein gestellt zu sein, ist eine super Erfahrung.“ Die will er nun verarbeiten. In der Heimat, wo er sich überlegt, wie es neben der Musik weitergeht.

Im Frühjahr will Görlitz die Trainerlizenzen machen, um später Jugendliche zu trainieren. „Im Profifootball sehe ich mich nicht“, sagt er. Zumindest nicht in Deutschland – ihm liegen ein paar Angebote von US-Vereinen vor, als Scout zu arbeiten. „Darüber werde ich in Ruhe nachdenken“, sagt Andreas Görlitz. Sein Visum in den USA läuft noch ein paar Jahre.